

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 59 (1984)

Heft: 4

Vereinsnachrichten: SVW-Kongress in Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stadt Bern zählt heute rund 150000 Einwohner, die Agglomeration Bern ungefähr eine Viertelmillion.

Bern ist Bundesstadt und Kantons-hauptstadt – Bern ist aber auch ein Stadtgebilde eigener Art und eigener Prägung.

Der Kern dieser Stadt, hineingeschmiegt in den Aarebogen, wird heute noch, bald achthundert Jahre nach seiner Gründung, als städtebauliches Juwel betrachtet.

Das alte Bern

Von der Zeit scheinbar unberührt, liegen die alten Häuserzeilen vor uns, durchzogen von überraschend breiten Gassen, in denen sich die prachtvollen, bemalten Brunnen gelassen zur Schau stellen. Aus dem historischen Stadtkern ist zwar eine belebte Geschäftstadt geworden. Trotzdem hat er sich – glücklicher- und überraschenderweise – sein harmonisches mittelalterliches Gepräge bewahrt. Und dies, ohne im geringsten zum anachronistisch anmutenden, verstaubten Museum geworden zu sein.

Das Charakteristische dieser Strassen im Stadtkern ist, dass sie auf beiden Seiten von «Lauben» begleitet sind, Bogen-gängen, die in die Häuserfassaden hineingelegt sind, wie die Portici der italienischen Kleinstädte. Die Strasse gehört dem Fahrverkehr; der Fussgänger durchwandelt die Lauben. Trockenen Fusses kann er auch beim schlechtesten Wetter die Innenstadt durchqueren. «Läubeln» nennt es der Berner, wenn er langsam und behaglich diese luftigen Hallen durchwandert, die sich mit grossen Bogen nach der Strasse öffnen, auf der Innenseite aber vom Licht der Läden und Schaufenster überflutet sind.

Über diese Lauben wacht die Stadt mit Argusaugen. Kein Haus darf neu erstellt, renoviert werden, ohne dass im Erdgeschoss diese Bogenhallen eingefügt werden; und keine Fassade darf frei gestaltet werden, sie muss sich denen der Nachbarhäuser anpassen.

Zwischen alemannische und welsche Erde gestellt, hat Bern einen nicht zu erkennenden französischen Einschlag. Seine ernsten Gassen, seine Häuser eines massvollen Barocks sind von einem Hauch französischen Geistes überweht, und in den Lauben vermischt sich der welsche Laut mit dem kernigen des Berndeutschen. Das welsche Element spielt in der schweizerischen Bundes-



hauptstadt eine bestimmte Rolle; etwa ein Zehntel der Bevölkerung ist französischer Zunge.

Man wird nie genug betonen können, wie meisterhaft der Plan der «Zähringerstadt» ist. Er vereint in sich die Genauigkeit mit der Leichtigkeit. Er ist klar ausgedacht, rationell und ausgewogen, und seine Ausführung beweist, dass ihm doch nichts Starres anhaftet.

Man hat es absichtlich unterlassen, dem Gelände einen mit abstrakter Genauigkeit vorgefassten Baustil aufzuzwingen (wie man das zum Beispiel in der klassischen Epoche beim Städtebau mit Vorliebe tat), sondern hat sich vielmehr dem Boden angepasst; daher verlaufen die langen Strassen nicht ganz gerade, sondern wurden der natürlichen Bodenbeschaffenheit harmonisch eingefügt.

Das neue Bern

Längst ist Bern über den einengenden Aarebogen hinausgewachsen und hat sich gewaltig ausgedehnt. Vom kompakten Stadtkern führen sieben grosse Brücken in die Aussenquartiere, zum Teil in ausgesprochene Gartenstadtsiedlungen.

An den Rändern der Stadt sind die Zeiten der Einfamilienhaus-Idylle jedoch grösstenteils vorbei. Mächtige Turm- und Scheibenhäuser sind gebaut worden, ganze Hochhausquartiere wurden erstellt oder werden projektiert.

Das alte Bern, ein Meisterwerk mittelalterlichen Städtebaus, zugleich Mittelpunkt und Kernstück einer modernen, aufgeschlossenen und menschlichen Stadt

Die Bau- und Wohngenossenschaften Berns sind an der baulichen Entwicklung und Gestaltung der Aussenquartiere vielfach massgeblich beteiligt. Dies gilt sowohl für die erwähnten Gartenstadtsiedlungen früherer Jahrzehnte wie auch für die Grossüberbauungen modernen Stils der heutigen Zeit. Moderne Quartiere und neue Projekte sind mit ein Ergebnis der Tätigkeit bernischer Bau- und Wohngenossenschaften.

Bern besitzt keine ausgesprochene Grossindustrie. Kleinere Industriebetriebe und das Gewerbe sind dafür besonders hoch entwickelt. Als Folge ist diese Stadt eine Wohnstadt in des Wortes bester Bedeutung geblieben.

Aus dem alten Bern ist ein neues Bern entstanden. Das historische Alt-Bern und das junge dynamische Bern der Aussenquartiere verbinden sich zu einer glücklichen Synthese. Bern sei, wurde einmal gesagt, heute noch «eine Stadt, für den Menschen gebaut». Und das ist mehr, als viele andere Städte von sich behaupten können.